Schweizerischer Samariterbund

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **7 (1899)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch im Bericht dieser Sektion wird Klage erhoben über die Schwierigkeit, Sanitätsoffiziere zu finden, welche die Leitung von Feldübungen zu übernehmen geneigt sind.

Solothurn und Umgebung. Der Mitgliederstand hat um 2 Aktivmitglieder zu- und um 1 Passivmitglied abgenommen und beträgt auf Ende 1808 28 Aktive und 9 Passive. Die Kasse verzeigt einen kleinen Passivsaldo. Die Vereinsthätigkeit weist 1 Vortrag, 6 Übungen im Lokal und vier Übungen im Freien auf, wovon eine mit dem Samariterverein Solothurn gemeinsam. Der Solothurner Verein hat insoweit mit Schwierigkeiten zu kämpfen, als die Großzahl seiner Mitglieder nicht in der Stadt selber, sondern in der weiteren Umgebung wohnt; deshalb mußte eine ganze Zahl Übungen auswärts abgehalten werden.

Straubenzell. Bestand Ende 1897: 21 Aktive, 33 Passive; Ende 1898: 16 Aktive, 36 Passive, 2 Ehrenmitglieder. In Kasse 138 Fr. 59. Das Arbeitsverzeichnis weist 21 Nummern auf, davon sind 4 Vorträge, 16 Verband- und Transportübungen und eine freie Diskussion. Wichtigere Begebenheiten aus dem Vereinsleben sind im Berichte keine verzeichnet, wenn man nicht den Abgang von 5 Aktivmitgliedern hieher zählen will. Möge das kommende Jahr Ersatz bringen!

Rheinthal. Im November 1898 wurde diese Sektion neu gegründet; sie kann deshalb natürlich noch keinen Jahresbericht erstatten, sondern meldet sich bloß mit 14 Aktiv- und 5 Passivmitgliedern. Wir entbieten der neuen Sektion einen herzlichen Willkommensgruß; möge sie blühen, wachsen und gedeihen!

Zürichsee und Oberland. Der Verein hat im Jahr 1898 einen Zuwachs von 6 Aktiv- und 1 Passivmitglied zu verzeichnen; sein Bestand ist auf Ende 1898: 23 Aktive, 5 Passive und 1 Ehrenmitglied. Infolge der großen Felddienstübung in Stäfa hat die Kasse ein Defizit von 69 Fr. 10 aufzuweisen. Im Schoße des Vereins wurden 2 Vorträge, 3 Verband- und Transportübungen und 1 Felddienstübung in Stäfa abgehalten. An der letzteren beteiligten sich auch die Militärsanitätsvereine von Wald-Rüti und Zürich. In erfreulicher Weise hatte der Verein sich der Unterstützung mehrerer Sanitätsoffiziere zu erfreuen.

Bern. Der Mitgliederausweis ergibt auf 31. Dez. 1898: Aktive 74, Passive 126, Ehrenmitglieder 8, also einen erfreulichen Zuwachs von 24 Aktiv- und 12 Passivmitgliedern. Der Kassasaldo beträgt 225 Fr. 72. Die Vereinsgeschäfte wurden in 8 Vereins- und 9 Vorstandssitzungen erledigt, während 14 Übungen und Vorträge stattfanden. Außerdem verzeichnet der Bericht eine größere Zahl von festlichen Anlässen, bei denen der Verein den Sanitätsdienst übernommen hat, sowie einen gelungenen Ausmarsch nach Aarberg gemeinsam mit zwei Militärschützengesellschaften. Endlich wurde vom Verein ein Samariterkurs veranstaltet, der unter Leitung von Hrn. Dr. G. Schärer und unter Mithülfe der HH. Wachtmeister Maurer und Schenkel einen guten Verlauf nahm.

Pruntrut. Diese vereinzelte französische Sektion hat keine leichte Existenz. Immerhin ist die Zahl der Aktivmitglieder um 2 gewachsen und beträgt jetzt 8. Kassasaldo 52 Fr. 20. Trotz der geringen Mitgliederzahl haben die Mitglieder doch 8 Vorträge und Übungen abgehalten. Die vier Vorträge leistete Hr. Dr. Ceppi, dessen Verdienste um den Mil.-San.-Verein der Bericht warm anerkennt. — Auch dieser Bericht beklagt sich über die Schwierigkeit, Aktivmitglieder in den Verein zu erhalten, und hofft vom Centralvorstand darin Remedur.

Schweizerischer Samariterbund.

Mitteilung des Centralvorstandes an die Sektionsvorstände.

Viele Sektionsvorstände sind der irrigen Meinung, daß zur Auszahlung der Kurssubvention der Expertenbericht genüge, was jedoch ganz unrichtig ist. Die Subvention wird nur ausbezahlt, wenn vom Kurschef der Kursfragebogen (siehe Seite 18 und 19 des Reglementes) richtig ausgefüllt eingesandt wird, wie § 27 des Reglementes über Samariterkurse deutlich vorschreibt.

Der Centralvorstand.

Zur Disziplin und Ordnung im Samariterwesen. — Der Vorstand des Samariterverbandes und des Mil.-San.-Vereins Basel richtet an seine Mitglieder folgendes Cirkular:

„Die besten und edelsten Bestrebungen können durch unwürdige oder thörichte Vertreter

derselben in Mißkredit kommen. So ist's auch mit dem Samariterwesen, wenn einzelne Samariter oder Samariterinnen den Hauptgrundsatz desselben vergessen, welcher heißt: „Nur gewissenhafte Leute, welche sich der Grenzen ihres Könnens beständig bewußt sind, eignen sich zu Samaritern.“ Sodann: „Die Weiterbehandlung des Kranken, resp. Verletzten, ist stets Sache des Arztes.“

Gegen diese Fundamentalsätze des Samariterwesens handeln z. B. diejenigen Samariter, welche in den Apotheken, unter der Angabe und mit der Begründung, sie seien Samariter, bisweilen auch unter Vorweisung ihres Diploms, ja sogar manchmal unter der fälschlichen Angabe, sie seien von der Kursleitung dazu autorisiert worden, Gifte verlangen, deren Verwendung ihnen im Kurs ganz speziell untersagt worden ist, z. B. Sublimat.

Der leitende Vorstand des hiesigen Samariterverbandes hat es sich bei den Instruktionen jeweilen zur Pflicht gemacht, vor der Verwendung des Sublimates und anderer Gifte bei Notverbänden erstlich zu warnen. Vorgänge aus der letzten Zeit haben den Vorstand veranlaßt, diese Warnung hiemit zu wiederholen, mit dem Beifügen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift den sofortigen Entzug des Samariterdiploms zur Folge haben werden, eventuell Verzeigung an die Polizei.“

Zugleich wendet sich der obengenannte Vorstand auch an die Apotheker der Stadt Basel, indem er sagt:

„Wir gestatten uns hiemit, an die Herren Apotheker die dringende Bitte zu richten, keine Gifte, wie Sublimat, koncentrierte Karbolsäure ꝛc. an Samariter zu verabfolgen und allfällige diesbezügliche Begehren nicht nur abzuweisen, sondern auch den Namen des Betreffenden, nebst der Diplomnummer, falls das Diplom vorgewiesen wird, zu unserer Kenntnis zu bringen. Es ist den Samaritern untersagt, solche Stoffe zu verwenden, und wird unsererseits gegen Fehlbare aufs strengste eingeschritten. — Das Gleiche gilt auch für die Mitglieder des Militärsanitätsvereins.“

Wir begrüßen aufs wärmste dieses energische Vorgehen gegen die Versuche, die Samariterthätigkeit auf Gebiete auszudehnen, die der Samariter nicht zu beherrschen imstande ist. Möchten doch die sublimat- und karboldurstigen Samariter bedenken, daß in der schrankenlosen Vielgeschäftigkeit sich der Pfuscher zeigt, der Meister aber in vernünftiger Zurückhaltung. Eines schickt sich nicht für alle.

Vereinschronik.

In den Samariterbund wurden aufgenommen:

Als 113. Sektion der Samariterverein **Fraubrunnen** (Bern). Präsident desselben ist Hr. E. Huber, Lehrer in Büren z. Hof; Sekretär Hr. J. Bill, cand. jur. in Fraubrunnen; Kassier Hr. J. Rolli, Lehrer in Fraubrunnen.

Als 114. Sektion der Samariterverein **Wolhusen** (Luzern). Präsidentin: Frau Lindegger; Aktuar: Hr. J. Renggli; Kassierin: Frl. Aregger.

Kurschronik.

Die Eisenbahnerinstruktion kommt in Fluß! Dem ersten Eisenbahnerkurs in Huttwil ist bald ein zweiter in Bern gefolgt und jetzt kommt aus **Chur** die Kunde, daß Hr. Dr. Köhl daselbst mit 45 Angestellten der rhätischen Bahnen einen Samariterkurs durchführt. Dabei verdient das verständnisvolle Entgegenkommen der Bahndirektion alle Anerkennung. Sie läßt an zwei Abenden der Woche die Angestellten von Thusis und Landquart per Extrazug nach Chur und nach dem Kurs ebenso wieder nach Hause befördern! Wir nehmen mit Vergnügen von diesem neuen Anlauf im Samariterunterricht des Eisenbahnpersonals Notiz und fordern alle Samaritervereine wiederholt auf, bei jedem neuen Samariterkurs dieser Angelegenheit Beachtung zu schenken. — Dem Kurs in Bündens Bergen und seinem Kursleiter unser „Glückauf“!

— Am 26. Februar fand die Schlußprüfung des Samariterkurses **Wolhusen** statt. Derselbe stand unter Leitung von Hrn. Dr. Arnold; als Hülfslehrer fungierten die Herren Zimmermeister Koller und Sanitätskorporal Killer. Sämtlichen 32 Teilnehmern konnte der Samariterausweis erteilt werden; überhaupt hebt der Vertreter des Centralvorstandes, Herr Lieber aus Zürich, die guten Leistungen an der Prüfung hervor. Der Kurs dauerte vier Wochen mit täglichen Übungsstunden. — Im Anschluß an diesen Kurs ist die zweite Samaritersektion im Kanton Luzern entstanden.

Samariterkurs in Liestal. (Korr.) Der Samariterverein von Liestal und Umgebung beschloß im vergangenen Herbste, nach mehrjähriger Pause wieder einen Kurs abzuhalten, teils um im Verein neues Leben zu entfachen, teils auch, um demselben weitere Mitglieder zuzuführen. Der Kurs nahm am 5. November seinen Anfang und es fanden sich zu Beginn desselben cirka 70 Teilnehmer ein, wozu die Frauenwelt das Hauptkontingent (etwa 48) stellte. In der Folge verminderte sich die Zahl ein wenig, aber wer blieb, folgte mit Interesse den Vorträgen, wie auch den praktischen Übungen. Der Kurs wurde einmal per Woche abends von 7½ bis 9½ Uhr abgehalten. Jeder Übungsabend begann mit einem Vortrage und daran schloß sich eine praktische Verbandübung. Die Vorträge hielten in populärer, leicht verständlicher Form die Herren Doktoren L. Gelpke und V. Peter in Liestal. Für die Leitung des praktischen Teils waren die Herren E. Zimmermann und R. Belser, Vorstandsmitglieder des Basler Militärsanitätsvereins, gewonnen worden. Dieselben entledigten sich ihrer Aufgabe in musterhafter Weise und verstanden es, die Leute für die gute Sache zu animieren. Einige Sanitätssoldaten aus Liestal sekundierten die beiden Herren bei ihrer ausgedehnten Arbeit.

Am 5. Februar fand der Kurs seinen Abschluß mit einer Prüfung der Teilnehmer durch Hrn. Dr. med. Schetty aus Basel. Diese Prüfung war nicht etwa bloß Formalität, sondern vielmehr eine eingehende und individuelle, welcher sich die Kursteilnehmer fast alle willig unterzogen. Der Prüfungsexperte sprach über Wissen und Können der jungen Samariter seine höchste Zufriedenheit aus und gab der Hoffnung Raum, dieselben möchten ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in der Zukunft auch wirklich in werkthätige Nächstenliebe umsetzen.

Einige gemütliche Stunden vereinigten hierauf die wackere Samariterschar und ihre Leiter in der „Schützenstube" bei Hrn. Louis Tüller. Deklamationen ernsten Inhalts, ein humorvolles Theaterstück und eine komische Verbandübung verhalfen der Gemütlichkeit zum Durchbruch, welche dem Samariter nicht fehlen darf, wenn er auch sonst einer sehr ernsten Pflicht obliegt. — Den theoretischen und praktischen Leitern des Samariterkurses in Liestal, sowie allen denjenigen, welche zum Gelingen desselben beigetragen haben, an dieser Stelle nochmals unsern besten Dank! -ch.

Diagnosezettel. „Rätsel für den Samariterunterricht" könnten wir die vom Bundesvorstand neu herausgegebenen Diagnosezettel auch nennen, denn sie sind kurzweilig wie die Rätselaufgaben, und hie und da dürfte es wohl auch einen Samariter geben, oder vielleicht sogar eine Samariterin, denen der eine oder andere Zettel etwas rätselhaft vorkommt. Das liegt dann aber nicht am Zettel. Doch zur Sache.

Die neuen Diagnosezettel unterscheiden sich von den bisherigen sehr wesentlich. Sie geben nicht einfach den Namen einer Verletzung oder eines Unfalles, sondern sie enthalten eine ganz kurze Schilderung des Herganges beim Unfall und einige knappe und klare Krankheitserscheinungen. Daraus ist der Samariter imstande, selber herauszufinden, was für eine Verletzung gemeint ist; er stellt also selber die „Diagnose", gerade wie er das im Ernstfall auch machen muß, wo kein Verunglückter einen Zettel trägt, auf dem es heißt: „Komplizierter Bruch des rechten Unterschenkels" 2c. Die neuen Zettel entsprechen also mehr der Wirklichkeit als die alten und sie werden deshalb den Vereinen bestens zur Anschaffung empfohlen. Wer wünscht, daß in den Samariterübungen gedacht und nicht nur maschinenmäßig gearbeitet wird, muß die neuen Zettel begrüßen. Zudem ist die Arbeit mit ihnen auch sonst in mancher Beziehung interessant und kurzweilig. — Unter Nachnahme von 1 Fr. 40 sind die neuen Zettel zu beziehen durch den Kassier, Hrn. Alb. Lieber, Nordstraße, Zürich.

Vermischtes.

Kurpfuschertum. — Eine bemerkenswerte Äußerung hierüber finden wir in der Kritik, welche Frau Dr. Adams (München) der Broschüre eines sächsischen Kurpfuschers widmet. Es heißt darin unter anderem: „Es gehört nicht viel Überlegung dazu, um einzusehen, daß, wenn ein wissenschaftlicher Arzt auch menschlich irren kann, eine unwissenschaftliche Person viel eher und viel gefährlicher irren wird. Der Mechaniker wird dem Handlanger keinerlei Eingriffe an der Maschine erlauben, aber die unendlich kompliziertere Maschine des menschlichen Körpers soll irgend ein Pfarrer oder Lehrer, Schuster oder Schäfer ohne weiteres behandeln können, sobald er mit dem nötigen Selbstvertrauen ausgerüstet ist und sich Heil-

kundiger tituliert. Daß solche Herren dann und wann den Nagel auf den Kopf treffen, macht sie nicht weniger gefährlich, sondern höchstens gefährlicher. Die Position des sogenannten Naturarztes ist genau so unmöglich, als die eines Menschen, welcher sich anschicken würde, eine elektrische Anlage zu machen, ohne die Grundsätze der Elektrizität zu kennen, oder eine fremde Sprache reden wollte, ohne ein Wort davon gelernt zu haben. Es gibt keine gottbegnadeten, vom Himmel gefallenen „Heilkünstler"; das Verständnis der Heilkunst setzt ein langes und eingehendes Studium voraus, und wer das nicht durchgemacht hat, sollte der Versuchung widerstehen, als Arzt aufzutreten."

Büchertisch.

Wie vermehren wir die Zahl unserer Krankenpflegerinnen? Vortrag, gehalten von Dr. med. Soltsien; Vorstandsmitglied des vaterländ. Frauenvereins Altona II. Mattigsche Buchhandlung, Altona; 14 Seiten. — In dem kleinen Büchlein, welchem die „Vorschriften für die freiwillige Krankenpflege des vaterländ. Frauenvereins Altona II" beigegeben sind, gibt der Verfasser Nachricht von der Art und Weise, wie in Altona sich die Frauen des Roten Kreuzes mit Armenkrankenpflege befassen. Die Ausbildung als Krankenpflegerin erfolgt durch einen theoretisch-praktischen Kurs in der Art unserer Samariter- und Krankenpflegekurse, ohne Spitaldienst. Die Krankenpflegerinnen bilden im Verein eine besondere Abteilung mit einem Vorstandsmitglied als Vorsteherin. — Wenn die Vorsteherin von einer nötigen Pflege Nachricht erhält, so weist sie mittelst Boten den Fall einer besonderen Pflegerin zu, die ihn übernimmt und entweder allein, oder bei langer Krankheitsdauer von anderen Pflegerinnen unterstützt verpflegt. Außerdem unterstützt der Verein seine Kranken durch Verabreichung von Bettzeug, Labe- und Stärkungsmittel und unterhält ein Krankenmobilienmagazin. Während eines Jahres haben die Frauen des Altonaer Vereins nahezu 100 Kranke mit 1000 Verpflegungstagen besorgt und mehr als 1500 Portionen Krankenkost verabfolgt. — Was uns bei der geschilderten Einrichtung auffällt, ist der völlige Mangel von Unterricht in praktischer Krankenpflege, wie er nur durch praktische Thätigkeit im Spital erteilt werden kann. Des fernern ist die Beschränkung der Thätigkeit auf den Kreis der Unbemittelten wohl auch nicht geeignet, eine genaue und sorgfältige Krankenpflege zu fördern, so daß uns der Schwerpunkt des Vorgehens des Altonaer Frauenvereins weniger auf dem Gebiete der eigentlichen Krankenpflege, als auf dem der Wohlthätigkeit zu liegen scheint.

Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie und seinen Briefen. Herausgegeben von Dr. Elias Haffter. Mit dem Portrait Sondereggers. Frauenfeld, Verlag von J. Huber. 498 Seiten. Preis 7 Fr.

Wem in der Schweiz, der sich mit Volksgesundheitspflege und ihrer Verbreitung in dieser oder jener Art befaßte, ist der Name Dr. Sondereggers unbekannt? Kaum jemandem. Allgemein verbreitet und in jedermanns Munde ist der Name des Mannes, der in seltenstem Maße seine Gelehrsamkeit und seinen Enthusiasmus, seine Liebe zum ärztlichen Berufe und zu den Kranken in den Dienst der volkstümlichen Hygieine gestellt hat, und welcher als unermüdlicher Agitator und Rufer im Streit um die Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse in unserm Vaterlande kämpfte, und der Anstoß zu so vielen schwerwiegenden Fortschritten sanitarischer Art, auf eidgenössischem und kantonalem Boden, geworden ist.

Sonderegger ist vor etwa zwei Jahren im 72. Lebensjahre gestorben, aber sein Andenken wird nicht so bald verlöschen, dafür hat sein arbeitsreiches Leben gesorgt und dafür sorgt das prächtige Buch, das wir nicht nur anzeigen, sondern dessen Anschaffung wir unsern Lesern wärmstens empfehlen möchten. Was es enthält, sagt sein Titel; aber in welch' vollendeter, feiner und geistvoller Form der Inhalt geboten wird, das muß man selber lesen.

Der Samariter des Touristen. Von Dr. Hermann Guttmann, Berlin N, Chausseestraße 27. — Was vor allem an dem kleinen Büchlein anerkennenswert ist, der Verfasser steht auf der Höhe der modernen Medizin und gibt dementsprechend seine Ratschläge. Dagegen ist es fraglich, ob die geschichtlichen Exkurse, welche zum Beispiel die Artikel Alkohol und Tabak einleiten, in den Rahmen eines solchen Ratgebers gehören.

Wir möchten das Büchlein weniger dem Touristen empfehlen, der noch nie mit Samariterdienst sich beschäftigte, als demjenigen, der schon das Samariterabzeichen sich verdient hat; er wird darin eine anregende, sein Wissen auffrischende und erweiternde Lektüre und im gegebenen Fall einen bequem nachzuschlagenden Ratgeber finden.